

# Freunde

## Meine Statistiken

„Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“. Zeit ist Geld! — diese Sprichwörter sind bekannt. Und wenn es um den eigenen Vorteil geht, so macht man von diesen weisen Aphorismen oft Gebrauch. Falls es sich aber um die gesellschaftlichen Interessen handelt? Leider gibt es in unserer Mitte auch heute noch Menschen, die dazu geneigt sind, das Ich vom Wir zu scheiden, sich zum Gemeintum, aus dem sie unter anderem das Eigene gerne schöpfen, ohne Achtung zu verfahren. Solche Menschen machen die Rechnung, wie man sagt, ohne den Wir.

Ich lebe schon lange Jahre eine Montagebrigade auf den Baustellen der Kasachstanner Magnitka. Das Bauvorhaben in Temirtau kommt dem Staat sehr teuer zu stehen, Millionen und aber Millionen Rubel. Überlegt man sich die Sache ordentlich, so wird einem klar, daß es in gewaltigem Maße von uns Bauarbeitern abhängt, wie diese Volksgelder ausgeben werden. Sie stecken ja grotesken in den Baumaterialien, aus denen gebaut wird, in die zu montierenden Ausrüstungen und Mechanismen, deren man sich bei den Bauarbeiten bedient.

Auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU wurde hervorgehoben, daß jeder Betrieb, jede Baustelle große innere Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Herabsetzung der Material- und Zeitaufwände haben. Das ist ganz richtig. Nehmen wir beispielsweise unsere Bauverwaltung „Kassalkonstrukszija“. Nicht wenig Arbeitszeit und Materialwerte gehen noch verloren wegen der fahrlässigen Be-

handlung der Bautechnik, der mangelhaften Baustoffzulassung, der hinkenden Produktionsdisziplin und der dadurch entstehenden Stillstände, infolge eines mißwirtschaftlichen Verhaltens zu den Materialwerten u. dgl.

Kommt man auf den Grund dieser Erscheinungen, die Vergewand des Volksgeldes zur Folge haben, überzeugt man sich noch und nochmals, daß es hier und da noch schlecht um die Erziehungsarbeit, um die Arbeitsorganisation und um die damit verbundenen Statistiken bestellt ist.

Ohne zu fürchten, ein Prahlhans genannt zu werden, kann ich sagen, daß in meiner Brigade viele arbeiten möchten. Der recht hohe Verdienst unserer Brigademitglieder ist für so manchen verlockend. Dabei kann niemand behaupten, ich hätte mal Montearbeiter mit ganz besonderen Eigenschaften, mit viel Erfahrung ausgesucht. In die Brigade kommen vorwiegend junge Leute, und sie arbeiten bei uns, bis sie es soweit bringen, eine Montagegruppe oder -brigade selbstständig leiten zu können. Dann bitte schön, man stellt niemand Hindernisse in den Weg. Auch bei der Arbeitsverteilung erweist man der Brigade keine besondere Günst.

Alles erklärt sich einfach: wo wir auch arbeiten, verrichten wir unser Werk mit hohem Verantwortungsbewußtsein, fadellos, wie es sich eben für sowjetische Arbeiter ziemt. Und dabei hilft uns sehr eine skrupulöse Statistik. Ihr verdanken wir unsere Arbeiterloye und vielleicht auch überhaupt das gesunde moralische Klima in der Brigade.

Die Brigade bekommt zum Beispiel einen Arbeitsauftrag auf einen neuen Bauobjekt. Vor allem halte ich es für meine Pflicht, persönlich und durch die Partei- und Gewerkschaftsgruppe die Leute mit diesem Objekt im ganzen vertraut zu machen; welche Bedeutung hat es für das Kombinat, für die Volkswirtschaft, was und auf welche Art wird da produziert werden usw. Das ist wichtig, damit die Menschen über die eigene Nase hinausschauen können, den gesellschaftlichen Wert ihrer Arbeit verstehen.

Wir bekommen gewöhnlich einen Akkordauftrag. Er wird in einer Brigadeweisung allseitig besprochen, was wir da zu verrichten haben und in welcher Frist, was für Baumaterial, in welchem Umfang und nach was für einem Zeit-



plan es zugestimmt werden soll usw. Und das wichtigste: Ob wir mit dem Auftrag fertig werden können. Wenn alle das Jawort aussprechen, tragen auch alle die gleiche Verantwortung für die Sache.

Sogar ein berühmter Läufer schlägt keine Rekorde, wenn er allein die Strecke läuft. Ganz anders sieht es aus, wenn er seine Kräfte mit starken Rivalen mißt. Ebenso auch in der Arbeit. Der Wettbewerbspartner muß leistungsstark sein, nicht schlecht, wenn er auch mal voraus ist. Man hat da einen guten Ansporn. Jetzt wollen wir mit der Montagebrigade Michail Neschomow, die sich durch hohe Organisationsfähigkeit, gute Leistungen, qualitative Arbeit auszeichnet. Die Wettbewerbsstatistik verleiht den beiden Kollektiven Mut und Schwung.

Im vorigen Jahr riefen wir die anderen Montagebrigaden der Bauverwaltung auf, einen Kampf für ein Brigadegleitzehen zu starten. Bei der Kontrolle der Qualität der Montage wird da selbstverständlich der kleinste Fehler nicht außer Acht gelassen. Ich registriere die Versäumnisse der Kollegen, und obwohl sie sogleich beseitigt werden, wird einmal darüber in der Brigadeweisung diskutiert und beschlossen, wer und was zu beachten und vielleicht auch dazulernen habe. Jüngere und weniger geschickte Kollegen arbeiten dann unter Aufsicht der älteren, der erfahreneren. Und darum heißt es meistens „Umarmen“, nachdem die Brigade über die Ausführung des Arbeitsauftrags geredet hat. Man ist nicht genötigt, das zweifelt Mal dieselben Arbeiten zu erfüllen, wofür bekanntlich nicht gezahlt wird.

Der Materialaufwand ist ebenfalls Gegenstand einer ausführlichen und strengen Statistik von Bautechniken und Baubankern bis Bolzen und Nägel. Allein die wiederholte Ausstattung von Elektroden und Bolzen bringt uns monatlich 300 Rubel Ersparnis. In der Brigade ist so mancher Rationalisierung in Fragen der Sparsamkeit geboren. Noch während des Baus der Kaltwalzstraße „I 700“ schlugen wir eine auf den ersten Blick sehr einfache Neuerung vor. Fürs Einrichten eines Brigadearbeitsplatzes, wo Baumaterial gelagert, der Baukasten auf Schienen montiert wird, sind etwa 800 Kubikmeter Steinschotter erforderlich. Beim Vorrücken der Montagearbeiten ließ man früher und läßt man manchmal auch heute noch den Steinschotter liegen. Wir nutzten dieses Material mehrmals aus. Der Schotter wird auf den neuen Bauort mit Hilfe eines Bulldozers nachgeschoben. Wiederm Hunderter Rubel werden erspart. Die Brigademitglieder bekommen eine gewisse Zulage zum Lohn.

Aus meiner Statistik fallen Fragen der materiellen Versorgung der Brigade nicht aus. Darum wird uns alles Notwendige lernmäßig laut Projekt und Norm zugestellt.

Als Brigadeführer muß ich naturgemäß um die Weiterqualifizierung der Kollegen Sorge tragen. Und die Rubrik „Berufliche Qualifizierung“ fehlt in meiner Statistik auch nicht. Daraus ist zu entnehmen, daß die Hälfte der Brigade sich im Jahre 1971 zu höheren Lohnstufen qualifizierte.

Außerdem sind noch viele Momente des Schaffens und des Lebens der Brigade, die nicht aus dem Blickfeld zu lassen sind: die Befolgung der Sicherheitsregeln, Ordnung auf dem Arbeitsplatz und im Brigadebürochen, ja auch Kinobesuche der Brigadier und gelesene Bücher, wie die jungen Kollegen ihren Lohn ausgeben und wie es bei den Familienvätern zu Hause geht.

Der Brigadeführer kann da natürlich nicht mit allem allein fertig werden. Das ist Sache des ganzen Kollektivs. Aber die Brigade als Kollektiv zu erziehen, ist, glaube ich, Sache des Brigadiers.

Andreas BACH,  
Leiter der Montagebrigade der Bauverwaltung „Kassalkonstrukszija“

## Für die verbrüdete Mongolei

Die Republik-Hochschule für Bontiere gab einer neuen Gruppe Fachleute für die Mongolische Volksrepublik das Abgangszertifikat. Den Titel Bontiere höchster Klasse erhielten 15 Chefzootechniker, Zootechniker-Selektionäre für Staatsgüter, Landwirtschaftliche Vereinigungen und Almaken.

Im Verlaufe eines Jahres hörten sie sich Vorlesungen führender Kasachstaner Gelehrter und Fach-

leute an, machten sich mit der Arbeit wissenschaftlicher Forschungsanstalten, den Erfahrungen der besten Kassezuchtwirtschaften vertraut, die sich auf die Zucht von Rindern der Kasachischen Weißköpfigen und anderer Rassen, von Feinwollschafen, Pferden spezialisieren.

Die Genossen aus der MVR besuchten Betriebe der Wolllverarbeitungsindustrie der Republik in den Bestwirtschaften des Gebiets Moskau.

In letzter Zeit haben in Kasachstan 60 Fachleute aus der Mongolei Bontiere-Diplome erhalten.

(KASTAG)

## Auf Antoschkins Initiative



Der Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Produktionsplans für 1972 und des gesamten Planjahres erlebte im Mechanischen Reparaturwerk in Slawitschinsk einen bedeutenden Aufschwung. Viele Mitarbeiter, als erste die Dreherin des mechanischen Abschnitts, Maria Ruzchik, arbeiten nach dem Beispiel des Antoschkins. Ihre hohen Verpflichtungen beantragen auch die Änderung des allgemeinen Produktionsplans.

Schon viele Jahre ist das Kollektiv führend im Wettbewerb unter den Unternehmen der Vereinigung „Kassalstechnik“. Auch das Jahr 1971 schloß das fleißige Kollektiv mit einem Arbeitsergebnis ab.

„Der Bruttoproduktionsplan in der Summe von 1 Million 640 000 Rubel wurde mit 87 000 Rubel überboten, anstatt 3 400 wurden 3 625 Traktorenmotoren überholt, für 34 000 Rubel über den Plan hinaus Details und Traktorengruppen wiederhergestellt“, kommentiert der Leiter der Planungsabteilung Artur Miller.

„Der Gesamtergebnis macht 11 000 Rubel aus, davon sind 17 000 Rubel überplanmäßiger Reingewinn“, fügt der stellvertretende Chelbuchhalter Jakob Bergen hinzu.

Mit großen Erfolgen startete das Kollektiv auch im 2. Jahr des 9. Planjahres. Der Monatsplan in der Brutproduktion wurde schon am 29. Januar bewältigt.

Führend im Wettbewerb ist schon lange Zeit das Kollektiv der Akkumulatorenfabrik. Ihm folgt auf den Fersen die Bilogeschalt der Halle für Öl- und Treibstoffpumpen, wo der Meister Wassili Petuchow und der Reparaturschlosser Elisabeth Seef führend im Wettbewerb sind“, erzählt der Vorsitzende des Arbeiterkollektivs Wassili Deniszenko. „Wie auch im Stschastniker Lokomotivbetrieb werden die Arbeitsergebnisse eines jeden Reparaturarbeiters in den Hallen täglich durch die Schutafeln kund-

gegeben. Den Siegern im Wettbewerben werden Ende Monat Rote Wimpel und Geldprämien eingehändigt.“

Im Werk wird ein heißer Kampf um die einwandfreie Lieferung der Produktionsergebnisse ausgefochten. Viele Mitarbeiter ringen um das Recht, 1972 mit persönlichem Kontrollprüfen zu arbeiten. Sie meisterten mehrere Wechselbefehle.

1971 wurde 15 Bestarbeitern der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ zugesprochen, 50 Mitarbeitern wurde am Jahresende dieser Ehrenstitel frisch bestätigt. Zu den besten im Werk gehören Tongat Bogdanow, Lydia Kowalskaja, Heinrich Krause, Amangeldy Bekbajew, Heinrich Neufeld, Adam Mildenberger.

„Dem Kollektiv des Mechanischen Reparaturwerks stehen im neunten Planjahr fünf große Aufgaben bevor“, ergeht Artur Miller. „Mit der Inbetriebnahme der neuen Autoparaurfabrik wird das Werk sich auf die Reparatur von Kraftwagen GAS-51 und GAS-69 und auf die Generalüberholung der Motoren dieser Kraftwagen spezialisieren. Ende des Planjahres wird das Werk Produktion für 5 Millionen Rubel liefern, mehr als 600 Mitarbeiter werden frisch in den Arbeitsprozess eingeschrieben.“

Das Kollektiv des Werks setzt sich zum Ziel, durch technischen Fortschritt und Erschließung der inneren Reserven die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Selbstkosten der Erzeugnisse zu senken. Es setzt all sein Wissen, seine Kraft und Energie ein, um die Aufgaben des Planjahresfristig zu erfüllen.

H. EDIGER,  
Sonderkorrespondent  
der „Freundschaft“

Gebiet Kokschetau

UNSER BILD: Adam Mildenberger

Foto: D. Neuwirt

plan es zugestimmt werden soll usw. Und das wichtigste: Ob wir mit dem Auftrag fertig werden können. Wenn alle das Jawort aussprechen, tragen auch alle die gleiche Verantwortung für die Sache.

Sogar ein berühmter Läufer schlägt keine Rekorde, wenn er allein die Strecke läuft. Ganz anders sieht es aus, wenn er seine Kräfte mit starken Rivalen mißt. Ebenso auch in der Arbeit. Der Wettbewerbspartner muß leistungsstark sein, nicht schlecht, wenn er auch mal voraus ist. Man hat da einen guten Ansporn. Jetzt wollen wir mit der Montagebrigade Michail Neschomow, die sich durch hohe Organisationsfähigkeit, gute Leistungen, qualitative Arbeit auszeichnet. Die Wettbewerbsstatistik verleiht den beiden Kollektiven Mut und Schwung.

Im vorigen Jahr riefen wir die anderen Montagebrigaden der Bauverwaltung auf, einen Kampf für ein Brigadegleitzehen zu starten. Bei der Kontrolle der Qualität der Montage wird da selbstverständlich der kleinste Fehler nicht außer Acht gelassen. Ich registriere die Versäumnisse der Kollegen, und obwohl sie sogleich beseitigt werden, wird einmal darüber in der Brigadeweisung diskutiert und beschlossen, wer und was zu beachten und vielleicht auch dazulernen habe. Jüngere und weniger geschickte Kollegen arbeiten dann unter Aufsicht der älteren, der erfahreneren. Und darum heißt es meistens „Umarmen“, nachdem die Brigade über die Ausführung des Arbeitsauftrags geredet hat. Man ist nicht genötigt, das zweifelt Mal dieselben Arbeiten zu erfüllen, wofür bekanntlich nicht gezahlt wird.

Der Materialaufwand ist ebenfalls Gegenstand einer ausführlichen und strengen Statistik von Bautechniken und Baubankern bis Bolzen und Nägel. Allein die wiederholte Ausstattung von Elektroden und Bolzen bringt uns monatlich 300 Rubel Ersparnis. In der Brigade ist so mancher Rationalisierung in Fragen der Sparsamkeit geboren. Noch während des Baus der Kaltwalzstraße „I 700“ schlugen wir eine auf den ersten Blick sehr einfache Neuerung vor. Fürs Einrichten eines Brigadearbeitsplatzes, wo Baumaterial gelagert, der Baukasten auf Schienen montiert wird, sind etwa 800 Kubikmeter Steinschotter erforderlich. Beim Vorrücken der Montagearbeiten ließ man früher und läßt man manchmal auch heute noch den Steinschotter liegen. Wir nutzten dieses Material mehrmals aus. Der Schotter wird auf den neuen Bauort mit Hilfe eines Bulldozers nachgeschoben. Wiederm Hunderter Rubel werden erspart. Die Brigademitglieder bekommen eine gewisse Zulage zum Lohn.

Aus meiner Statistik fallen Fragen der materiellen Versorgung der Brigade nicht aus. Darum wird uns alles Notwendige lernmäßig laut Projekt und Norm zugestellt.

Als Brigadeführer muß ich naturgemäß um die Weiterqualifizierung der Kollegen Sorge tragen. Und die Rubrik „Berufliche Qualifizierung“ fehlt in meiner Statistik auch nicht. Daraus ist zu entnehmen, daß die Hälfte der Brigade sich im Jahre 1971 zu höheren Lohnstufen qualifizierte.

Außerdem sind noch viele Momente des Schaffens und des Lebens der Brigade, die nicht aus dem Blickfeld zu lassen sind: die Befolgung der Sicherheitsregeln, Ordnung auf dem Arbeitsplatz und im Brigadebürochen, ja auch Kinobesuche der Brigadier und gelesene Bücher, wie die jungen Kollegen ihren Lohn ausgeben und wie es bei den Familienvätern zu Hause geht.

Der Brigadeführer kann da natürlich nicht mit allem allein fertig werden. Das ist Sache des ganzen Kollektivs. Aber die Brigade als Kollektiv zu erziehen, ist, glaube ich, Sache des Brigadiers.

Andreas BACH,  
Leiter der Montagebrigade der Bauverwaltung „Kassalkonstrukszija“

plan es zugestimmt werden soll usw. Und das wichtigste: Ob wir mit dem Auftrag fertig werden können. Wenn alle das Jawort aussprechen, tragen auch alle die gleiche Verantwortung für die Sache.

Sogar ein berühmter Läufer schlägt keine Rekorde, wenn er allein die Strecke läuft. Ganz anders sieht es aus, wenn er seine Kräfte mit starken Rivalen mißt. Ebenso auch in der Arbeit. Der Wettbewerbspartner muß leistungsstark sein, nicht schlecht, wenn er auch mal voraus ist. Man hat da einen guten Ansporn. Jetzt wollen wir mit der Montagebrigade Michail Neschomow, die sich durch hohe Organisationsfähigkeit, gute Leistungen, qualitative Arbeit auszeichnet. Die Wettbewerbsstatistik verleiht den beiden Kollektiven Mut und Schwung.

Im vorigen Jahr riefen wir die anderen Montagebrigaden der Bauverwaltung auf, einen Kampf für ein Brigadegleitzehen zu starten. Bei der Kontrolle der Qualität der Montage wird da selbstverständlich der kleinste Fehler nicht außer Acht gelassen. Ich registriere die Versäumnisse der Kollegen, und obwohl sie sogleich beseitigt werden, wird einmal darüber in der Brigadeweisung diskutiert und beschlossen, wer und was zu beachten und vielleicht auch dazulernen habe. Jüngere und weniger geschickte Kollegen arbeiten dann unter Aufsicht der älteren, der erfahreneren. Und darum heißt es meistens „Umarmen“, nachdem die Brigade über die Ausführung des Arbeitsauftrags geredet hat. Man ist nicht genötigt, das zweifelt Mal dieselben Arbeiten zu erfüllen, wofür bekanntlich nicht gezahlt wird.

Der Materialaufwand ist ebenfalls Gegenstand einer ausführlichen und strengen Statistik von Bautechniken und Baubankern bis Bolzen und Nägel. Allein die wiederholte Ausstattung von Elektroden und Bolzen bringt uns monatlich 300 Rubel Ersparnis. In der Brigade ist so mancher Rationalisierung in Fragen der Sparsamkeit geboren. Noch während des Baus der Kaltwalzstraße „I 700“ schlugen wir eine auf den ersten Blick sehr einfache Neuerung vor. Fürs Einrichten eines Brigadearbeitsplatzes, wo Baumaterial gelagert, der Baukasten auf Schienen montiert wird, sind etwa 800 Kubikmeter Steinschotter erforderlich. Beim Vorrücken der Montagearbeiten ließ man früher und läßt man manchmal auch heute noch den Steinschotter liegen. Wir nutzten dieses Material mehrmals aus. Der Schotter wird auf den neuen Bauort mit Hilfe eines Bulldozers nachgeschoben. Wiederm Hunderter Rubel werden erspart. Die Brigademitglieder bekommen eine gewisse Zulage zum Lohn.

Aus meiner Statistik fallen Fragen der materiellen Versorgung der Brigade nicht aus. Darum wird uns alles Notwendige lernmäßig laut Projekt und Norm zugestellt.

Als Brigadeführer muß ich naturgemäß um die Weiterqualifizierung der Kollegen Sorge tragen. Und die Rubrik „Berufliche Qualifizierung“ fehlt in meiner Statistik auch nicht. Daraus ist zu entnehmen, daß die Hälfte der Brigade sich im Jahre 1971 zu höheren Lohnstufen qualifizierte.

Außerdem sind noch viele Momente des Schaffens und des Lebens der Brigade, die nicht aus dem Blickfeld zu lassen sind: die Befolgung der Sicherheitsregeln, Ordnung auf dem Arbeitsplatz und im Brigadebürochen, ja auch Kinobesuche der Brigadier und gelesene Bücher, wie die jungen Kollegen ihren Lohn ausgeben und wie es bei den Familienvätern zu Hause geht.

Der Brigadeführer kann da natürlich nicht mit allem allein fertig werden. Das ist Sache des ganzen Kollektivs. Aber die Brigade als Kollektiv zu erziehen, ist, glaube ich, Sache des Brigadiers.

Andreas BACH,  
Leiter der Montagebrigade der Bauverwaltung „Kassalkonstrukszija“

Foto: D. Neuwirt

## Ankunft von Anwar el Sadat in Moskau

Der Präsident der Arabischen Republik Ägypten und Vorsitzende der Arabischen Sozialistischen Union, Anwar el Sadat, ist am Mittwoch zu einem informellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen. Er folgt einer Einladung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, des Präsidiums des Obersten Sowjet der UdSSR und der Sowjetregierung.

Präsident Anwar el Sadat wird von einer Delegation begleitet, der Berater des Präsidenten für Fragen der nationalen Sicherheit, Mohammed Hafez Ismail, und der Außenminister, Mohammed Murad Ghaleb, angehören.

Auf dem mit Staatsflaggen der ÄRA und der UdSSR geschmückten Flughafen „Winkowo“ wurde Anwar el Sadat vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vizevorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kosygin, dem Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, A. P. Kirilenko, dem Sekretär des ZK der KPdSU, B. N. Pomarjuw und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Die Werktätigen Moskaus hießen den hohen Gast herzlich willkommen.

Zur Begrüßung des Präsidenten haben sich der Botschafter der ÄRA in der UdSSR, Yahya Abdul Kader, und Oberhaupt der diplomatischen Vertretungen anderer arabischer Länder eingefunden. Auf dem Roten Platz war eine Ehrenwache von drei Teilsreitkräften der UdSSR — Heer, Luftwaffe und Marine — angetreten. Es wurden die Staatsymmen beider Länder intoniert.

Der ÄRA-Präsident, Anwar el Sadat, nahm die Meldung des Kommandeurs der Ehrenwache entgegen und schritt mit L. I. Kosygin die Reihen der Sowjetsoldaten ab.

Vom Flughafen begab sich der ÄRA-Präsident in Begleitung von L. I. Breschnew und A. N. Kosygin zu seinem Wohnsitz in Moskau.

(TASS)

Der ÄRA-Präsident, Anwar el Sadat, nahm die Meldung des Kommandeurs der Ehrenwache entgegen und schritt mit L. I. Kosygin die Reihen der Sowjetsoldaten ab.

Vom Flughafen begab sich der ÄRA-Präsident in Begleitung von L. I. Breschnew und A. N. Kosygin zu seinem Wohnsitz in Moskau.

(TASS)

## UdSSR-BRD-Vertrag zur Ratifizierung vorgelegt

MOSKAU. (TASS). Der Ministerrat der UdSSR hat den am 12. August 1970 in Moskau unterzeichneten Vertrag zwischen der UdSSR und der BRD gebilligt und dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR zur Ratifizierung vorgelegt.

HANOI. (TASS). Ein Sprecher des Außenministeriums der Demokratischen Republik Vietnam hat eine Erklärung abgegeben. Demokratische Republik Vietnam durch amerikanische Luftwaffe scharf verurteilt werden.

In der Erklärung wird festgestellt, daß die amerikanische Luftwaffe am 31. Januar und 1. Februar d. J. mehrere Bombeneinsätze gegen dichtbesiedelte Gebiete der Provinz Quangbinh flog. In derselben Zeit führten USA-Flugzeuge, einschließlich der B-52-Bomber, Angriffe gegen die Gemeinde Huonglap, während der Bombardierung der entmilitarisierten Zone auf dem Territorium der DRV liegenden Gemeinden Venhchon und Vinhnam beschloß.

Diese verbrecherischen Akte der USA sind eine freche Herausforderung an die internationale Öffentlichkeit, der der Friede und die Gerechtigkeit am Herzen liegen, heißt es in der Erklärung. Diese Akte zeigen das wahre Gesicht der amerikanischen Regierung.

Das DRV-Außenministerium verurteilt entschieden diese barbarischen Kriegsakte der USA und fordert von der amerikanischen Regierung die sofortige Einstellung der Anschläge gegen die Souveränität und die Sicherheit der DRV.

## DRV verurteilt USA-Angriffe

HANOI. (TASS). Ein Sprecher des Außenministeriums der Demokratischen Republik Vietnam hat eine Erklärung abgegeben. Demokratische Republik Vietnam durch amerikanische Luftwaffe scharf verurteilt werden.

In der Erklärung wird festgestellt, daß die amerikanische Luftwaffe am 31. Januar und 1. Februar d. J. mehrere Bombeneinsätze gegen dichtbesiedelte Gebiete der Provinz Quangbinh flog. In derselben Zeit führten USA-Flugzeuge, einschließlich der B-52-Bomber, Angriffe gegen die Gemeinde Huonglap, während der Bombardierung der entmilitarisierten Zone auf dem Territorium der DRV liegenden Gemeinden Venhchon und Vinhnam beschloß.

Diese verbrecherischen Akte der USA sind eine freche Herausforderung an die internationale Öffentlichkeit, der der Friede und die Gerechtigkeit am Herzen liegen, heißt es in der Erklärung. Diese Akte zeigen das wahre Gesicht der amerikanischen Regierung.

Das DRV-Außenministerium verurteilt entschieden diese barbarischen Kriegsakte der USA und fordert von der amerikanischen Regierung die sofortige Einstellung der Anschläge gegen die Souveränität und die Sicherheit der DRV.

## Beisetzung Marschall M. W. Sacharows

MOSKAU. (TASS). Marschall M. W. Sacharow wurde mit militärischen Ehren auf dem Roten Platz in der Kremmlauer Beisetzung.

Auf der Trauerkundgebung waren L. I. Breschnew, A. N. Kosygin und andere führende Repräsentanten der KPdSU und der Sowjetregierung, Marschall der Generale, Vertreter des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges anwesend. Ferner waren Militär-, Marine- und Luftwaffenattachés anwesend.

M. W. Sacharow, der lange Jahre dem Generalstab der sowjetischen Streitkräfte vorstand, ist nach einer langen Krankheit in seinem 74. Lebensjahr verstorben.

Bei der Eröffnung der Trauerkundgebung auf dem Roten Platz sagte der Verteidigungsminister der UdSSR A. A. Grottschow: „Heute nehmen wir Abschied von einem treuen Sohn der Leninschen Park, einem flamenden Patrioten der sozialistischen Heimat, der seine ganze Kraft, seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse der erhabenen Sache des Schutzes des ersten sozialistischen Staates der Welt geweiht hat.“

Der Stellvertretende Verteidigungsminister Ungarns, Generalmajor Karpaty, bezeichnete Sacharow als einen hervorragenden Feldherrn, Patrioten und Internationalisten, der einen großen Beitrag zur Erringung des Sieges über den Faschismus geleistet hat, eines Sieges, der den Völkern Europas die Freiheit brachte. Er leitete eine der Kriegsoptionen, durch die auch das ungarische Volk befreit wurde.

Im Haus der Sowjetarmee, wo die Urne mit der Asche A. W. Sacharows aufgestellt wurde, fand zwei Tage lang ein Trauerzeremonien statt. Tausende Menschen ehrten das Andenken des Helden des Bürgerkrieges und des zweiten Weltkrieges. Die Militärdelegationen aus Bulgarien, Polen und der Mongolei haben dem Verstorbenen Achtung bezeugt. Vertreter der Streitkräfte Ungarns, der DDR, Rumäniens und der Tschechoslowakei hielten im Haus der Sowjetarmee Ehrenwache.

Der Panzerwagen, der die Urne auf den Roten Platz brachte, hielt vor dem Lenin-Mausoleum. Die führenden Persönlichkeiten von Partei und Regierung der Sowjetunion trugen nun die Urne mit der Asche des Heerführers an die Kremmlauer.

Als man die Urne in die Mauermauer stellte, wurde ein Artillerie Salut verschossen und die Staats hymne der UdSSR intoniert. Mit einem feierlichen Delle am Mausoleum erwiesen die Truppen Marschall Sacharow die letzte Ehre.

MOSKAU. (TASS). Marschall M. W. Sacharow wurde mit militärischen Ehren auf dem Roten Platz in der Kremmlauer Beisetzung.

Auf der Trauerkundgebung waren L. I. Breschnew, A. N. Kosygin und andere führende Repräsentanten der KPdSU und der Sowjetregierung, Marschall der Generale, Vertreter des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges anwesend. Ferner waren Militär-, Marine- und Luftwaffenattachés anwesend.

M. W. Sacharow, der lange Jahre dem Generalstab der sowjetischen Streitkräfte vorstand, ist nach einer langen Krankheit in seinem 74. Lebensjahr verstorben.

Bei der Eröffnung der Trauerkundgebung auf dem Roten Platz sagte der Verteidigungsminister der UdSSR A. A. Grottschow: „Heute nehmen wir Abschied von einem treuen Sohn der Leninschen Park, einem flamenden Patrioten der sozialistischen Heimat, der seine ganze Kraft, seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse der erhabenen Sache des Schutzes des ersten sozialistischen Staates der Welt geweiht hat.“

Der Stellvertretende Verteidigungsminister Ungarns, Generalmajor Karpaty, bezeichnete Sacharow als einen hervorragenden Feldherrn, Patrioten und Internationalisten, der einen großen Beitrag zur Erringung des Sieges über den Faschismus geleistet hat, eines Sieges, der den Völkern Europas die Freiheit brachte. Er leitete eine der Kriegsoptionen, durch die auch das ungarische Volk befreit wurde.

Im Haus der Sowjetarmee, wo die Urne mit der Asche A. W. Sacharows aufgestellt wurde, fand zwei Tage lang ein Trauerzeremonien statt. Tausende Menschen ehrten das Andenken des Helden des Bürgerkrieges und des zweiten Weltkrieges. Die Militärdelegationen aus Bulgarien, Polen und der Mongolei haben dem Verstorbenen Achtung bezeugt. Vertreter der Streitkräfte Ungarns, der DDR, Rumäniens und der Tschechoslowakei hielten im Haus der Sowjetarmee Ehrenwache.

Der Panzerwagen, der die Urne auf den Roten Platz brachte, hielt vor dem Lenin-Mausoleum. Die führenden Persönlichkeiten von Partei und Regierung der Sowjetunion trugen nun die Urne mit der Asche des Heerführers an die Kremmlauer.

Als man die Urne in die Mauermauer stellte, wurde ein Artillerie Salut verschossen und die Staats hymne der UdSSR intoniert. Mit einem feierlichen Delle am Mausoleum erwiesen die Truppen Marschall Sacharow die letzte Ehre.

Die Briefseite der „Freundschaft“ bietet jedem Leser Gelegenheit: — seine Gedanken zu den aktuellen Ereignissen im Land und in der Welt zu äußern; — gute Taten seiner Arbeitskollegen, Nachbarn, Bekannten der Öffentlichkeit mitzuteilen; — seine Erfahrungen im Beruf, in der gesellschaftlichen Arbeit und im Familienleben zu übermitteln; — das Leben in seiner Ortschaft (Wohnverhältnisse, Wohleinrichtung, Handels- und Dienstleistungen, Verkehr usw.) zu schildern und Mißstände zu kritisieren; — seine Meinung zu neuen Büchern, Filmen und anderen Kunstwerken kundzugeben; — seine Verwandten zum Geburtstag und anderen Familienfeiern zu gratulieren.

Aktivist der gesellschaftlichen Arbeit Josef Schäfer absolvierte im Vorjahr die Hochschule für Bauwesen und arbeitet erfolgreich als Bauleiter der Verwaltung Nr. 3 des Bautrastrats „Prilabschastroj“.

Foto: H. Voth

## Arbeit macht ihm Freude

„Na, Johannes“, wunderte ich mich, „du bist doch seit Jahren im Ruhestand, und da treffe ich dich plötzlich beim Überholen der Kraftwagen an.“

„Ganz recht. Die Leitung der Ilysch’er Vereinigung „Kasselochtschnika“ hat mich darum gebeten. Schon mehrere Jahre leiste ich ihr bei Hochbetrieb Hilfe“, erklärte mir Freund.

Johann Eulich kennt sich in der Landwirtschaft gut aus. Er lenkt Anfang der dreißiger Jahre den ersten Traktor auf den Kolchofdom seines Heimortes Basel. Seitdem ist er in die Technik verliebt und hat mit ihr sein ganzes Leben verbunden.

Auch jetzt macht die Arbeit dem rüstigen Rentner große Freude.

G. KISSLING

Gebiet Oskasschan

## Verdorbene Stimmung

Daß ein Mensch unserer Zeit ohne Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk und viel anderes nicht auskommen kann, ist allgemein bekannt. Verschiedene Radioapparate sitzen in Hülle und Fülle, wir haben aber keinen Radioschluß. Das ist unbequem. Da kamen wir auf unserm Familierrat zum einmütigen Entschluß, diesen Mangel zu beheben.

Gesagt — getan. Am 5. September 1970 wandte ich mich an den stellvertretenden Leiter der örtlichen Abteilung für Fernmeldewesen in Jessli. Er versprach: „Wir werden sofort prüfen, ob ihr Haus an das Übertragungsnetz angeschlossen werden kann. In drei Tagen benachrichtigen wir Sie.“

Es verstrichen aber alle zehn niemand kam.

„Alle meine Nachbarn hören sich die Sendungen des örtlichen Rundfunks an“, teilte ich schon aus eigener Beobachtung beim nächsten Besuch mit. „Hier bitte mein



## Film über Arbeitsgeschenke

Der Winter ließ im Ural ungewöhnlich lange auf sich warten. Danach holte er doch noch kurz vor Neujahr alles ein, was er, wie es scheint, versäumt hatte. In wenigen Tagen bedeckte sich ringsum alles mit einer tiefen Schneedecke. Die ganze Landschaft ist in ein Märchenland verwandelt. Ringsum herrscht Stille, und keine Menschenseele ist zu sehen.

Anderer in den Städten und Siedlungen. In der Industriestadt Nishni Tagil z. B. ist das Leben besonders reger. Die Menschen haben alle Hände voll zu tun. Das Neujahr 1972 haben die Stadt einwohner mit unzähligen kleinen und großen Arbeitsgeschenken gewürdigt. So wurden vielen Werkstätten kurz vor Neujahr die Schlüssel zu neuen Wohnungen eingehändigt. Auch eine Reihe wichtiger Kulturstätten wurden zur selben Zeit ihrer Bestimmung übergeben. So öffneten sich die Türen eines neuen, der Architektur nach modernen Breitwandfilmtheaters „Sowremennik“ im Zentrum der Stadt.

Auch das Stadtksomsomolkomitee stedelte die

ser Tage in ein für ihn errichtetes modernes, helles Gebäude um. Den Eingang in dieses Gebäude schmückt ein Dekorativrelief, das die historische Geschichte, den Heldentum des Komsomol widerspiegelt.

Am Vorabend des neuen Jahres bekamen auch die „Walrosse“, d. h. Menschen, die das ganze Jahr hindurch im Freizeiboden, am Ufer des Tschelch, Tagliki prud“ ein neues wohneingerichtetes Heim. Hier gibt es einen Sportsaal, ein Kabinett des Arztes und andere Einrichtungen. Es ist noch zu erwähnen, daß auf den Neujahrstischen zu

andere Getränke erstmalig Bier „Shiguiwoskoje“ eigener Marke war, d. h. der in der Stadt Nishni Tagil umlangst in Betrieb genommenen Bierbrauerei.

Väterchen Frost nahm kurz vor Neujahr 1972 alle diese Geschenke im Film auf, der unter anderen in den Kulturpalästen gezeigt werden soll.

A. VOGELSSANG

Gebiet Swerdlöwsk

## Stets termingemäß

Das Kollektiv der Energiehalle, das das Werk mit Strom, Dampf und Druckluft versorgt, ist im W.-I.-Lennin-Werk von Makinsk mit Recht unter seineigenen geachtet. Die ununterbrochene hochproduktive Arbeit im Betrieb ist in vielem ihm zu verdanken.

Besonderes Lob verdient die Schlosserbrigade von Adam Frank, die für die Reparatur von technischen Energieeinrichtungen und Sanitätsanlagen verantwortlich ist. Jakob Ziegler, A. Degjar, K. Rybin und andere machen die Reparaturarbeiten bei bester Qualität stets fristgemäß. Im 2. Jahr des neuen Planjahrsfrühts arbeiten sie ebenso produktiv.

G. REICHEL

Gebiet Swerdlöwsk

## Stets termingemäß

Das Kollektiv der Energiehalle, das das Werk mit Strom, Dampf und Druckluft versorgt, ist im W.-I.-Lennin-Werk von Makinsk mit Recht unter seineigenen geachtet. Die ununterbrochene hochproduktive Arbeit im Betrieb ist in vielem ihm zu verdanken.

Besonderes Lob verdient die Schlosserbrigade von Adam Frank, die für die Reparatur von technischen Energieeinrichtungen und Sanitätsanlagen verantwortlich ist. Jakob Ziegler, A. Degjar, K. Rybin und andere machen die Reparaturarbeiten bei bester Qualität stets fristgemäß. Im 2. Jahr des neuen Planjahrsfrühts arbeiten sie ebenso produktiv.

## Jeder Aufgabe gewachsen

„Und wer soll die Baumaterialien zur Baustelle bringen? Der Weg ist schwierig und ziemlich weit“, wendet sich der Brigadeführer des Neujahrstisches an den Mechaniker. Die anderen Knaben träumen auch davon, nach Absolvierung der Mittelschule Valers Beruf zu meistern und als würdige Vertreter der Mechanisationsdynastie der Familie Reichert einzutreten.

Auch die Mädchen arbeiten im heimischen Dorf. Nelli ist auf der Farm tätig, Olga arbeitet in der örtlichen Ziegelei. Nur das jüngste Tochterchen, das Nesthäkchen, hat noch keine Sorgen und Zukunftspläne. Für die Dreijährige sorgen die Eltern.

Im Sommer des Vorjahres bildeten Vater und Kinder Reichert eine eigene Arbeitsgruppe. Sie kamen ihren Aufgaben gut nach, und haben viel von der Familie Reichert mit großer Achtung im Sinn behalten.

„Wir leben wie alle Sowjetmenschen — wohlhabend und glücklich“, erzählt der Familienvater. „Wir haben uns auch sehr an unser Heimdorf und seine Einwohner gewöhnt, und wollen es auch nie verlassen.“

„Noch ein angestrengter Arbeitstag ist vorbei. Die Familie hat sich in vollem Bestand beim Abendbrot am Tisch versammelt. Froh gestimmt sind die Kinder ein glückliches Lächeln spielt auf den Gesichtern der Eltern. Dieses Familienglück ist nur zu bedauern.“

J. WEISS

Gebiet Alma-Ata

## Karassjowka wird schöner

Die Wohleinrichtung der Dörfer wird Jahr aus Jahr besser. In Karassjowka ist dieses ab August 1965 besonders merkwürdig geworden.

Im Dorf wurde ein neuer Klädergarten, ein Internat, ein modernes zweigeschossiges Verwaltungsgesamtes gebaut und eine neue Straße angelegt. Zurzeit befindet sich auch ein Klubgebäude im Bau.

Dutzende Grünanlagen pflanzte man an. Der große Platz vor dem Sowchoskontor hatte vor Jahren nichts Retzendes an sich.

Große Hilfe leisten dabei die Rentner, besonders Gottlieb

## Jeder Aufgabe gewachsen

„Und wer soll die Baumaterialien zur Baustelle bringen? Der Weg ist schwierig und ziemlich weit“, wendet sich der Brigadeführer des Neujahrstisches an den Mechaniker. Die anderen Knaben träumen auch davon, nach Absolvierung der Mittelschule Valers Beruf zu meistern und als würdige Vertreter der Mechanisationsdynastie der Familie Reichert einzutreten.

Auch die Mädchen arbeiten im heimischen Dorf. Nelli ist auf der Farm tätig, Olga arbeitet in der örtlichen Ziegelei. Nur das jüngste Tochterchen, das Nesthäkchen, hat noch keine Sorgen und Zukunftspläne. Für die Dreijährige sorgen die Eltern.

Im Sommer des Vorjahres bildeten Vater und Kinder Reichert eine eigene Arbeitsgruppe. Sie kamen ihren Aufgaben gut nach, und haben viel von der Familie Reichert mit großer Achtung im Sinn behalten.

„Wir leben wie alle Sowjetmenschen — wohlhabend und glücklich“, erzählt der Familienvater. „Wir haben uns auch sehr an unser Heimdorf und seine Einwohner gewöhnt, und wollen es auch nie verlassen.“

„Noch ein angestrengter Arbeitstag ist vorbei. Die Familie hat sich in vollem Bestand beim Abendbrot am Tisch versammelt. Froh gestimmt sind die Kinder ein glückliches Lächeln spielt auf den Gesichtern der Eltern. Dieses Familienglück ist nur zu bedauern.“

J. WEISS

Gebiet Alma-Ata

## Noch ein Rabenvater

Ernst Kotschaks Beitrag „Die Geschichte nimmt kein Ende“, veröffentlicht in Nr. 15 vom 21. Januar 1972, regte mich an, zur Feder zu greifen, denn bei uns ist ein ähnlicher Fall, der tragisch endete.

Olga und Alexander Bogdanow kamen 1970 ins Dshambur Gipswerk. Sie hatten drei Schulkinder. Die Werkleitung teilte dieser Familie eine Wohnung zu.

Jetzt ließ es sich leicht in Zeug zu legen und das Vertrauen der Kollegen zu rechtfertigen. Frau Olga verrichtete ihre Arbeit als Motoristin pünktlich und gewissenhaft. Sie wurde oft prämiert, ihr Bild an der Betriebschrentafel ausgewählt. Doch nicht so Alexander. Er kam oft beschwipst zur Arbeit, schwänzte sie sogar. Im trunkenen Zustand mißhandelte er Frau und Kinder. Olga nahm ihre Kinder und verließ die Wohnung. Alexander kam zu ihr nur einmal — am Lohnstag. Er nahm seiner Frau den Verdienst weg und machte sich aus dem Staub. Die Arbeitskollegen und die Werkleitung unterstützen Frau Olga materiell und moralisch. Die Kinder wurden in einer Internatschule untergebracht.

Dann geschah das Unglück. Frau Olga erkrankte, die Ärzte konnten ihr nicht mehr das Leben retten. Jetzt sind die Kinder bei lebendem Vater völlig verwaist. Warum soll denn die Frage der Kinder: „Wo ist unser Vater?“ unbeantwortet bleiben?

Er läßt aber nichts von sich hören.

D. MÖLLER

Dshambur

## Briefpartner gesucht

Ich lese die Zeitung „Freundschaft“. Sie gefällt mir, ich suche Briefwechsel in deutscher Sprache. bin 24 Jahre alt, meine Hobbys sind Modellbau, Briefmarken und Ansichtskarten.

Peter BENZ  
Meline Anschrift: 98 Reichenbach Humboldstraße 13  
DDR

durch sie, was bei Euch geschieht. Und noch engere freundschaftliche Beziehungen herzustellen, haben wir, meine Frau und ich, den Wunsch, einen Briefkontakt mit einer Familie aus Kasachstan zu beginnen.

Wir sind im fünfzigsten Lebensjahr und arbeiten im Außenhandel in einem Abendzirkel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft bemühen wir uns, die russische Sprache zu erlernen.

Helga und Herbert FEHLING  
Unsere Anschrift: 4022 Bergelde Sandstraße 5  
DDR

## Mit Wille und Lust

Jeden Morgen verlassen Maria und Friedrich Eisner gemeinsam ihre Wohnung im 5. Stock eines wohl eingerichteten Hauses.

Der Diensthabende in der Durchlaßde des Heizkraftwerks nicht Friedrich Eisner freudlich zu. Er kennt ihn schon acht Jahre lang seitdem er als Schlosser im Kraftwerk arbeitet. Seine geschickten Hände führen eine beliebige Reparaturarbeit auszeichnet aus. An der Qualität braucht niemand zu zweifeln.



## 36 Mechanisatoren

Der Heranbildung von Mechanisatoren schenkt man im Rayon Jessli große Aufmerksamkeit. Unlängst wurde beim Wegebauschiff Nr. 205 zu Jessli ein Lehrgang für Kombifahrer organisiert. Ihn besuchen 36 Personen — Jugendliche, mittleren Alters und bejahrte Mitarbeiter des Abschnitts. Die Abgangsprüfungen haben alle mit „gut“ und „ausgezeichnet“ bestanden.

Kommt die heiße Erntezeit heran, wird es in den Sowchosen des Rayons nicht an Fachleuten mangeln. Die Landmaschinen werden in zuverlässigen Händen sein. Die Abgänger des Lehrgangs werden im Herbst den Wirtschaften gute Hilfe leisten, indem sie am Lenkrad der Steppenschulle ihren Mann stehen werden.

A. UNGEFUG

Gebiet Turgai

## GROSNY SPRICHT MIT 33 STÄDTEN

Im Zentrum von Grosny, in der Perwotomatsker-Straße, ist in einem Nebengebäude ein Fernsprechkabinett eingerichtet. Ohne auf die Antwort der Zentralen Telefonstation zu warten, können die Kunden mit Moskau, Astrachan, Naltschik, Krasnodar, Wolgograd und anderen Städten sprechen.

Noch ist kein Monat nach der Inbetriebsetzung

dieses Amtes verfloßen, doch schon scheint es unentbehrlich zu sein. So besuchte ich dort und konnte mich überzeugen, daß es hier an Kunden nicht mangelt, fast alle Sprechkabinen waren besetzt. Grosny spricht schon heute mit Hilfe der Fernspreckautomaten mit 33 Städten.

G. OHLSCHIEDT

## WIR GRATULIEREN

Am 3. Februar beging Maria LORENZ, wohnhaft im Gebiet Aktjubinsk, ihren 69. Geburtstag.

Wir gratulieren unserer lieben Schwester und Schwägerin, wünschen ihr Gesundheit, Glück und noch recht viele angenehme heitere Tage.

Alexander QUINDT, Pauline und Alexander HELWER

## Recht so, Wilhelm!

Der ehrenamtliche Fotokorrespondent der „Freundschaft“ Wilhelm Enns, dessen Fotos das vielseitige Leben des Kochs XXI, Partisanen im Rayon Bischek, Krieger Nordkasachstans, widerspiegeln, lernte im Landwirtschaftlichen Technikum in Jawlkenka ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit. Erst unlängst hat er es erfolgreich absolviert und ist jetzt diplomierter Zootechniker.

J. SANGER

M. KALT

Dieser Tage beging Maria FIETZ, wohnhaft in Karaganda, ihren 65. Geburtstag.

Wir gratulieren unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante herzlich und wünschen ihr gute Gesundheit, viel Glück und noch viele frohe Jahre im Kreise ihrer Kinder und Enkel.

Emilie und Otto, Anna, Emilie, Edgar und Willy NAB

## Geehrte Mechanisatorenfamilie

Christian Reichert ist mit seiner Familie im Timirjazew-Sowchos Rayon Marnetowski, 14 Jahre wohnhaft. Man kennt ihn als einen sachkundigen Traktoristen. Er lenkt schon das dritte Jahr acht Traktoren verschiedener Typs und kennt sich in seinem Fach gut aus, wie auf dem Felde, so auch bei der Reparatur.

Christian Reichert ging schon unzählige Male als Sieger im sozialen Wettbewerb hervor und wurde entsprechend mit Ehrenurkunden und Prämien ausgezeichnet.

Christian Reichert erzieht mit seiner Frau Alma 9 Kinder: sechs Söhne und drei Töchter. Die zwei ältesten Söhne sind schon selbstständig und arbeiten im heimischen Sowchos wie ihr Vater als Traktoristen. Der dritte Sohn, Sascha, absolviert in diesem Jahr die landwirtschaftliche Berufsschule und wird ein spezialisierter Mechanisator. Die anderen Knaben träumen auch davon, nach Absolvierung der Mittelschule Valers Beruf zu meistern und als würdige Vertreter der Mechanisationsdynastie der Familie Reichert einzutreten.

Auch die Mädchen arbeiten im heimischen Dorf. Nelli ist auf der Farm tätig, Olga arbeitet in der örtlichen Ziegelei. Nur das jüngste Tochterchen, das Nesthäkchen, hat noch keine Sorgen und Zukunftspläne. Für die Dreijährige sorgen die Eltern.

Im Sommer des Vorjahres bildeten Vater und Kinder Reichert eine eigene Arbeitsgruppe. Sie kamen ihren Aufgaben gut nach, und haben viel von der Familie Reichert mit großer Achtung im Sinn behalten.

„Wir leben wie alle Sowjetmenschen — wohlhabend und glücklich“, erzählt der Familienvater. „Wir haben uns auch sehr an unser Heimdorf und seine Einwohner gewöhnt, und wollen es auch nie verlassen.“

„Noch ein angestrengter Arbeitstag ist vorbei. Die Familie hat sich in vollem Bestand beim Abendbrot am Tisch versammelt. Froh gestimmt sind die Kinder ein glückliches Lächeln spielt auf den Gesichtern der Eltern. Dieses Familienglück ist nur zu bedauern.“

J. WEISS

Gebiet Alma-Ata

## Drei neue Betriebe

Drei neue Betriebe — eine Großbäckerei, eine Bierbrauerei und eine Molkeerei, die von den Bauarbeitern der Bauverwaltung „Klassastroj“ errichtet wurden, ihrer Bestimmung übergeben. Die modernen ausgerüsteten Betriebe werden die Stadtinwohner in genügendem Maße mit ihrer Produktion versorgen.

Maria TRIPPEL

Gebiet Pawlodar

## Herzhaft gelacht

Sepp Osterreicher für seine „Ratschläge für Jungfrauen“ meinen innigsten Dank. Ich freue mich herzlich über dieses Gedicht. Allen meinen Besuchern lese ich es vor, und immer gibt es Lachsalven ohne Ende. Wenn diese Scherze den jungen Mädchen auch wenig helfen, so sind sie dennoch interessant und lustig zu lesen.

Anna BRETZ

Angarsk

# Frauenzeit



## Um die beste Kinderanstalt

Die Kinderbetreuungsstelle des Sowchos „Plodoowostschno“ ist im Gebiet Ural als Sieger im All-unionwettbewerb der Vorschuleinrichtungen hervorgegangen, der vom Ministerium der Landwirtschaft der UdSSR und dem Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion veranstaltet wurde.

In den 2 Jahren nach dem vorigen Wettbewerb hat sich die Zahl der Teilnehmer in Uralgebiet vergrößert, der Sieger aber ist derselbe geblieben. Damals gelang es ihm, das Finish zu erreichen und den 2. Platz im Land zu belegen. Ob die Kinderbetreuungsstelle des Sowchos „Plodoowostschno“ nicht nur im Gebiet, sondern auch im Land die Palme des Sieges erringen wird, wird die Zeit zeigen.

(KasTAG)

Bei ihren Mitarbeitern ist Irene Becker, Brigadierin der Optiker aus dem Karaganda Gerätereparaturlager, gut angesehen. Ihr werden in der Regel die feinsten Arbeiten bei der Gerätereparatur anvertraut.

Foto: D. Reinwalder

## Fleißig und gewissenhaft

Olga Münch ist auf der vierten Arbeitsebene des Ordnens der Oktoberrevolution tragenden Lenin-Sowchos, Rayon Nowaja Schubla, als vorbildliche Schweinezüchterin bekannt. Den Erhebungsdes ersten ihrer des neunten Planjahresfrühts nach belegte sie den ersten Platz unter den anderen Viehzüch-

tern der Abteilung. Olga Münch erzielte von 3 Jungsauern 287 Ferkel und erhielt sie alle am Leben, das ist um 90 mehr als im Plan vorgesehen ist.

G. SCHULZ

Gebiet Semipalatinsk

# Für deine Gesundheit verantwortlich

Es kommt manchmal vor, daß einige Studenten des medizinischen Instituts zum Abschluß ihres Studiums nicht wissen, in welchem Fach sie sich spezialisieren sollen. Und manche, die schon irgendwelche Erfahrung gemacht haben, denken bei sich: Chirurgie, womöglich noch Gynäkologie? Nee, das ist dumm. Da gibt's Nachdienst, die Verantwortung ist zu groß, die Arbeit einfach nervenzehrend, das Gehalt bleibt aber dasselbe, es ist bequem und veränderlich. Was auch es, ein leichtere Plätzchen auszusuchen, wo man nur allerlei Salben herauszuschreiben braucht. Dabei braucht man sich nicht aufzuregen, am Abend ist man frei.

Es ist ja nichts Schlimmes dabei, wenn man sich über sein Gehalt und über seine Freizeitgestaltung Gedanken macht, sagt mancher. Einverständnis, schlecht ist bloß, wenn man diese zwei Sachen zu seinen Götzern macht. Mehr noch, es ist niederträchtig, wenn ein Arzt sich solche Gedanken erlaubt. Zu unserem allerhöchsten Glück sind nur wenige auf eine bequeme Arbeit erpicht.

Mehrere von den Absolventen-70 des Zelningrader Medizinischen Instituts haben sich den Beruf eines Frauenarztes gewählt. Das ist nicht zufällig, besonders wenn man in Betracht zieht, daß dieses Fach solche Lehrer, wie die Leiterin des Lehrstuhls für Gynäkologie, Poliklinik, solche wie Sawina, Aslanowa, die ihre Kenntnisse in den Dienst der kommenden Generation stellen, unterrichten. Sie brachten ihren Studenten den wahren Sinn des Spruches: „Wir haben das Leben der Mutter und des Kindes zu retten.“ bei. Von einer, die sich diesen Spruch zu Herzen genommen hat, wollen wir heute sprechen.

Als Leiterin der Zelningrader Frauenärztstelle Paia Iljitschna Einhorn fragte, wer von den Internatur-Absolventen dieses Jahrs sich als ein kluger Frauenarzt bewährte, nannte sie mir den Namen von Hilde Gottliebowa Naumann und schlug mir vor, in ihrer Sprechstunde mitzuwohnen. Ich hatte kaum Zeit, mich mit ihr bekannt zu machen. Die Patientinnen dürfen nicht warten. Ich sah mir die Artzlin bei der Arbeit an. Das Bild eines zaghaften Wesens, das in seinem Beruf die ersten Schritte macht, (so wie ich mir eben eine junge Frauenärztin vorstellte), ging in Schober.

Hilde ist kein desto besser für ihre Patientinnen. Im Neuling im Gesundheitswesen. Zwei Jahre dem geliebten Beruf gewidmet, hat sie keinen einzigen Tag ihre Berufswahl bereut. Zuerst absolvierte sie eine medizinische Fachschule und arbeitete als Geburtshelferin. Die Arbeit gefiel ihr, doch sie wollte mehr wissen, um sich im Kampf fürs Leben sicher und überlegen zu fühlen. Als sie endlich Studentin der medizinischen Hochschule wurde, war sie schon müde eines kleinen Mädchen. Solches ist jetzt ihr Studium aufgeben? Gerade in dieser Zeit hat sich Hilde Naumann daran gewöhnt, mehr zu schaffen und weniger zu schlafen. Als das Töchterchen größer wurde, nahm Hilde's Arbeit an. Sie studierte gewissenshaft und verbissen, beinahe alle Jahre hindurch mit einem erhöhten Stipendium, denn sie wußte, was man im Institut versäumt hat, wenn man später am Patienten lernen müssen, auf Kosten dessen Gesundheit. Für einen echten Arzt ist das ein unzulässiges Vergehen. Wo es erprobte Behandlungsmethoden gibt, sind Experimente zu vermeiden.

Aber nicht das Studium allein nahm ihre Zeit in Anspruch. Ihr Mann war auch ein Medizinstudent, sie hatten schon zwei Töchter, und für die Familie mußte gesorgt sein. Die beiden hatten Nachdienste, Hilde arbeitete im Zelningrader Entbindungshaus als Geburtshelferin. Diese praktische Tätigkeit half ihr im Studium. Sie meisierte jene Handfertigkeiten, die ein Frauenarzt mit der Zeit erwirbt.

Am 6. August 1970 begann ihre Internatur, sie spezialisierte sich als Frauenarzt. Ihre Mitstudentinnen scherzten: „Hast mehr als 10 Jahre dieser Arbeit hinter dir. Bist du nicht müde? Du hast doch eine Familie und kümmerst dir was anderes suchen.“ Sie wußte, daß Hilde Naumann sich keine andere Arbeit wünscht.

Es ist eine Freude, Hilde bei der Arbeit zu beobachten. Da wagt man nicht, naiv zu fragen, ob sie ihre Arbeit gern hat. Sie ist zu ihren Patientinnen freundlich, sie versteht es, bei der ersten Begegnung ihr Vertrauen zu gewinnen. Ihre Hände behandeln die Frauen behutsam, und sie spricht mit ihnen, fragt sie, ausführlich aus. Langsam, ohne Hast überredet sie ihre Patientinnen.

Ins Zimmer kommt eine junge Frau, Hilde schaut sie an. Die werdende Mutter hat ein bemerkliches Oedem unter den Augen. Hilde beiläufig nicht, Schlußfolgerungen zu ziehen. Die Urinanalyse ist alarmierend — der Eiweißgehalt ist hoch. Sie überlegt sich alles und stellt fest, diese schädlichen Veränderungen sind die Folge einer Überlastung, eines unregelmäßigen Tagesablaufs. Sie fragt besorgt: „Sie arbeiten wahrscheinlich zu viel?“ Die Patientin, eine Studentin, antwortet verlegen: „Ja, ich habe noch an meiner Belegarbeit zu tun.“ Hilde Naumann versteht sie gut, sie hat Angst von ihren Mitstudentinnen zurückzubleiben. Aber als Arzt trägt sie allein die Verantwortung für das Leben und die Gesundheit des Kindes und der Mutter. „Ich würde Ihnen raten, eine Konservationskur zu unternehmen.“

„Ich kann's mir nicht leisten!“ protestiert die Patientin. Hilde versucht von neuem, auf sie einzureden. Woviel Geduld braucht man dazu? Schließlich einigten sie sich auf eine Injektionskur. Sehr überzeugend spricht sie mit ihren Patientinnen.

Ihre Kolleginnen achten Hilde Gottliebowa, oft wird sie zu Rat gezogen. Auch ihre Nachdienste im Entbindungshaus hat sie nicht aufgegeben. Nicht nur deswegen, weil sie für den Arzt, der sich weiterqualifizieren will, unentbehrlich sind. „Wissen Sie“, sagt sie, „dieses Gefühl ist mit keinem anderen zu vergleichen. Ich sah schon oftmals, wie die Wehen der Mutter, auch meine Anstrengungen mit einem Ergebnis gekrönt wurden. Ein neuer Erdbürger kam zur Welt. Nicht jedem wird dieses große Glück zuteil — dem Kind zu helfen auf die Welt zu kommen.“

Amalie KRAMER

Zelningrad  
UNSER BILD: Arzt-Gynäkologe Hilde Gottliebowa Naumann und die Geburtshelferin Polina Iwanowna Ulanitschvich vor der Sprechstunde  
Foto: D. Wirt



## Eine Frau unserer Tage

Ein vergilbtes Foto zeigt drei graubekleidete Arbeiterinnen vor einer Ziegelbaracke mit blenden Fenstern und brüchigen Schornsteinen. Dieses alte Bild und weitere zeitgeschichtliche Dokumente — aufbewahrt im Archiv des vorkriegsigen Betriebes Fischwerk Sabnitz — belegen den mühseligen Beginn der Fischerarbeiten in der noch kurz vor Ende des zweiten Weltkrieges durch USA-Bomben zerstörten kleinen Hafstadt auf der Insel Rügen. Ihre heutigen Charakteristika: modernes Fischfangkombi und Fischwerk, Führerbindung nach Schweden, aufgetaube Wohnstätten, Kreidebrüche und ein besonders dem Fremden auffallender Fischergeruch, an den sich die 18.000 Einwohner offenbar gewöhnt haben.

Die äußeren Umstände für eine solche Entwicklung schienen vor 25 Jahren für Sabnitz alles anders als hoffnungsvoll. Aber 1949 wurde der Grundstein für das Fischwerk gelegt. Um die Ernährung der Bevölkerung zu verbessern, soll dessen Aufbau von heute an heute, sind im VEB Fischwerk Sabnitz 2.000 Menschen beschäftigt. Eine von ihnen ist die Meisterin und Schichtleiterin Grete Glawe.

Als sie an einem noblen Ostermorgen das Werkort passierte, hatte sie andere Dinge im Kopf als historische Fotos und Ähnliches. Handfeste Gegenwärtige Probleme warteten auf Erfüllung, fehlende Arbeitskräfte, neue Technik, Qualifizierungsfragen. Zuerst gibt es in jeder Abteilung des Fischwerkes sogenannte Rationierungsgruppen, in der jeder mitwirken kann, unabhängig von seiner Arbeit. Viele gute Gedanken wurden dort schon geboren und manche Vorschläge verwirklicht. Die Arbeit leichter und effektiver wurde. Dennoch wird von der 45jährigen Grete Glawe jeden Tag aufs neue Entschlußfreude und Überzeugungskraft gefordert.

Und so saßen auch an diesem Morgen Abteilungsleiter und Brigadiere bereits vor Schichtbeginn in ihrem Arbeitsraum beisammen, einen Rat mit ihr gemeinsam nach Lösungen suchend und erhoffend. Das Gesicht dieser Frau spiegelt Energie, Wissen und Humor wider. Sie ist voller Unrast, dabei ohne Heftigkeit, kann zuhören, bedachtig erklären, sich aber auch über noch ungeklärte Probleme empören. Bei der Kontrolle der Arbeitsübergabe an den Fließstraßen in Schichtbeginn bespricht sie mit einigen Frauen ungeklärte Lohnfragen. Und zwischen Debatten über den Produktionsablauf und den Wettbewerbsergebnissen werden, verabschiedet sie sich von mir, um an einer dringenden Arbeitsberatung der Direktion teilzunehmen. Vorher hatte sie mir noch von einer Rede erzählt. Da war sie zu einem Erfahrungsaustausch nach Berlin eingeladen worden. Sie sollte vor Staatsfunktionären ihren Standpunkt zu Problemen der Qualifizierung der Frauen darlegen. Ein bißchen

an den verschiedenen Arbeitsplätzen der Fischkonservenfabrik sprach, hier kurz, dort ein wenig länger verweilend, dabei sofort mit zugreifend, wenn es im Produktionsablauf irgendwo nicht klappen wollte, verstand ich die Meinung der Arbeiter von „Ihrer Grete“. Sie setzt sich für uns ein, ist bescheiden, dabei nicht schüchtern. Und in seinem Beruf die ersten Schritte macht, (so wie ich mir eben eine junge Frauenärztin vorstellte), ging in Schober.

Die Charakteristik stimmt haargenau. Doch diese Charaktereigenschaften der Grete Glawe haben sich nicht von heute auf morgen herausgebildet. Als sie 1956 zum ersten Mal durch das Werkort ging und in einer der Produktionshallen als Arbeiterin begann, war ihr nicht in den Sinn gekommen, daß sie die Fähigkeit zu ihrer jetzigen Funktion besitzen könnte. Inzwischen hat Grete Glawe ihren allmorgentlichen Rundgang beendet. Nachdem sie noch einen bißchen auf dem Fließ mit den täglich erreichten Wettbewerbsergebnissen geworfen hat, verabschiedet sie sich von mir, um an einer dringenden Arbeitsberatung der Direktion teilzunehmen. Vorher hatte sie mir noch von einer Rede erzählt. Da war sie zu einem Erfahrungsaustausch nach Berlin eingeladen worden. Sie sollte vor Staatsfunktionären ihren Standpunkt zu Problemen der Qualifizierung der Frauen darlegen. Ein bißchen

## Die Macht des Märchens

Im Verlag „Kasachstan“ ist Klara Oberls „Kindermund“ erschienen. Ein bißchen für Eltern und Lehrer. Die jetzt leider schon verstorbene erfahrene Lehrerin hat damit den Erziehern einen guten Dienst erwiesen. Wir bringen heute einen Auszug aus dem Büchlein.

### POESIE DER KINDHEIT

Dämmerstunde... Oma oder Opa, vielleicht beide zusammen auf dem Sofa. Die Kleinen schlafen. Sie hören, und der böse Zauberer wurde vernichtet... Erkennt ihr sie, die Märchenwelt... die goldenen Kindheit? Was kann es Schöneres und Reizenderes für ein Kind geben als das Märchen, in dem das Gute und Gerechte immer wieder den Sieg davonträgt?

Mit viel Liebe und inniger Hingabe unsere liebe Oma erzählt, wie sie selbst liebte, die Märchen ausbaute und mit welchen Hochgenuss sie von den kleinen Zuhörern aufgenommen werden, unsere alten und neuen Volksmärchen. Die Kleinkinder fragte: „Darf ich einige Blümlein für meine Oma plücken? Sie ist krank und liebt den Duft des Waldes.“ Die Blumen, die sie selbst wie ein Bißlein ausbaute, freudlich zu sein.

Wie schön ist es doch im Märchen! Alle guten Kräfte helfen den Kindern und den alten Leuten die Kinder jauchzen laut auf. Das Märchen ist für sie Wirklichkeit. Wer im Märchen die Wirklichkeit erblickt, wird einst bestrebt sein, das Märchen zur Wirklichkeit zu machen.

...und Rotkäppchen wurde von nun an ein gehorames Kind. Mama und Oma kriegten, gab man den Namen nicht an ihr freien. Alle Vögel im großen Wald begrüßten sie mit ihren lobenden Liedern, und der Mensch hat in den runden Wangen, daß sie noch schöner und frischer wurden.“ Mit welchen Erziehungsmitteln

### „ICH WILLE DOKTOR AUWIEWEH WERDEN!“

Als Opa dem fünfjährigen Friedel die Geschichte über Doktor Auwieweh vorgelesen hatte, fragte dieser ernst: „Wo lernt man Doktor Auwieweh? Tut mich in dieser Schule.“ Heute geht er in die erste Klasse, aber sein Herz gehört nach wie vor der Kränken, ob Menschen oder Tieren. Und wie viele solcher Friedel's gibt es in unserer Heimat?

Unsere Kinder sollen mitfühlen sich und ein warmes Herz für ihre Mitmenschen haben. Und gerade das lehren auch die Märchen und guten Kindergeschichten unserer Kinder.

Was gibt es Schöneres und Erhabeneres als das Gefühl der Zusammengehörigkeit von gleichgesinnten guten Menschen? Auch das können sie alten und die neuen Märchen.

Wie fest halten die positiven Helden des Märchens „Der Ring der Nymphen von Dietrich Rempel“ zusammen! Darum gerade siegt auch das Gute, und das Böse muß unterliegen! Schurku, der Herr der Sandburg in der Stille, der gegen alle positiven Helden des Märchens auftritt und zugleich auch gegen die Menschen, das die Wüste sein Lebenselement ist, muß letzten Endes mit all seinen giftigen Helfershelfern untergehen.

Die Rote Armee besiegt den weltberühmten General. Die Wüste wird fruchtbar gemacht. Agi und Amador, die von Schurku Unterdrückt und Verfolgten, werden frei und feiern Hochzeit.

Ein Märchen, das die Kinder in seinen Bann zieht, ihr Herz höher schlagen läßt für alles Gute, das Zorn und Haß gegen das Böse erweckt, ist ein großartiges und gewaltiges Erziehungsmittel.

K. BEKBAGANBETOW

## Sagtest du mir nur ein Wörtchen...

Text: M. PLJAZKOWSKI Musik: B. SAWLEJEW

Ob die Erde schneller jetzt rotter? Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Ob die Erde schneller jetzt rotter?  
Oder machst du dir nur Spaß mit mir?

Deutsch von Natalie SINNER

Ergebnisse unseres Wettbewerbs

Das Redaktionskollegium hat folgenden Beschluß über die Ergebnisse des Wettbewerbs...

- 10. Johannes BASTRON — Maikain, Gebiet Pawlodar; 11. Gottlieb SCHMIDT — Merke, Gebiet Dshambul; 12. Iwan MUKOWNIN — Stadt Uralsk.



„Weiße Olympiade“ ist da!

Die XI. Olympischen Winter Spiele, die ersten auf dem asiatischen Kontinent, starteten gestern in Sapporo.

Filme im Februar

Im Zusammenhang mit dem 54. Jahrestag der Sowjetarmee und der Kriegsmarine wird im Februar-Repertoire der neuen Filme mit wehrpatriotischer Thematik besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

berging, W. Grisshokina, W. Balon beteiligt. Die Heldentat der kühnen Illenen Soja Ruchadse...

und Heldentum als der Kampf in der vordersten Linie. Über die Heldentat und Selbstopfer der Frontkämpfer...

führen, die nach China Opium beförderten. Die Titelfigur spielt S. Tschokmorow...

Im Mosfilm-Studio hat der Regisseur J. Oserow die Dreharbeiten an den letzten 2 Streifen der Film-Epopöe „Befreiung“...

Einige Seiten aus dem Leben der hervorragenden georgischen Kunstlermeister Niko Pirsmanschwilli sind im Film „Pirsmanschwilli“...

„Flammendes Meer“ — so heißt der neue Filmstreifen in 2 Folgen des Mosfilm-Studio...

Unter anderen werden auch die ausländischen Filme „Türm des blauen Feuers“...

An Fleiß fehlt es nicht

Im neuen Planjahrhauf ist vorgesehen, die Produktion von Massenbedarfsartikeln wie Möbel, Geschirr, Motorräder, Elektroartikel...

Die Arbeitshelden lobt man in Wettbewerb-Berichten, ihre Leistungen werden an die Schaulafeln geschrieben...

Wir empfehlen

RÜCHERMARKT der Freundschaft Balladen Von Heinz KAHLAU

Sind diese Worte nicht eine gute Empfehlung! Warum sollte der Leser nicht über die komischen Begegnungen und humorigen Geschichten...

Initiative der Filmschaffenden

Bedeutende Erfolge in der Verbesserung der filmischen Betreuung der Bevölkerung haben die Mitarbeiter des Gewerkschafts-Filmmetz...

Die Initiative der Filmschaffenden aus dem Rayon Sergejewka wurde vom Gewerkschaftsrat Kasachstans gebilligt.

RECHT SO!

ALMA-ATA. (KasTAG). „Dynamo“ (Alma-Ata) — „Wimpel“ (Krasnojarsk) — 12:0 (4:0).

Die Arbeitsstellen lobt man in Wettbewerb-Berichten, ihre Leistungen werden an die Schaulafeln geschrieben...

Weltgrößte Pflanzensammlung

Über tausend verschiedene Sorten und Kreuzungen landwirtschaftlicher Kulturen wurden von sowjetischen Selektionären dank der botanischen Sammlung...

Wie werden Sie bedient

Die Gedächtnisfeier ist im Aufbau Verlag Berlin und Weimar erschienen und der Autor schreibt dazu: „In den letzten fünfzehn Jahren...“

Im nächsten fünf Jahren beabsichtigen die Mitarbeiter des Instituts, die Nachforschungen zur Erweiterung der Pflanzenbestände zu intensivieren.

Unsere Anschrift

Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройдшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.